

verstecken konnten.

»Erzähl uns von den Sternen«, sagte Heinrich dann.

»Unser Haus in Paraty lag am Wasser«, erwiderte Julia dann. »Es gehörte beinah zum Wasser, wie ein Boot. Und wenn es Nacht wurde und wir die Sterne sehen konnten, waren sie strahlend hell und zum Greifen nah. Hier im Norden sind die Sterne weit oben und unscheinbar. In Brasilien sind sie so gut zu sehen wie die Sonne bei Tag. Sie sind kleine Sonnen, funkelnd und uns Menschen nah, besonders denen unter uns, die nicht weit vom Wasser wohnen. Manchmal, sagte meine Mutter, hätte man nachts in

den Zimmern des Obergeschosses ein Buch lesen können, so klar war das Licht der Sterne auf dem Wasser. Und schlafen konnte man wegen der Helligkeit nur bei geschlossenen Fensterläden. Als ich ein Mädchen war, so alt wie eure Schwestern, glaubte ich wirklich, überall auf der Welt sei es so. Es war ein Schock, als ich in meiner ersten Nacht in Lübeck die Sterne nicht sehen konnte. Sie waren völlig von Wolken verdeckt.«

»Erzähl uns vom Schiff!«

»Ihr müsst jetzt schlafen.«

»Erzähl uns die Geschichte von dem ganzen Zucker!«

»Tommy, du kennst die Geschichte

vom Zucker doch schon.«

»Bitte, nur noch mal ein kleines Stück!«

»Also, für das ganze Marzipan, das in Lübeck hergestellt wird, verwendet man Zucker, der aus Brasilien kommt. So wie Lübeck wegen des Marzipans berühmt ist, ist es Brasilien für seinen Zucker. Wenn also die guten Menschen von Lübeck an Heiligabend ihr Marzipan essen, verspeisen sie, ohne es zu wissen, ein Stück von Brasilien. Sie essen Zucker, der eigens für sie übers Meer kam.«

»Warum machen wir nicht unseren eigenen Zucker?«

»Das musst du deinen Vater

fragen.«

Jahre später fragte sich Thomas, ob der Entschluss seines Vaters, statt der bräsigen Tochter eines der heimischen Schiffsmagnaten oder einer der alteingesessenen Kaufmanns- und Bankiersfamilien Julia da Silva-Bruhns zu ehelichen, deren Mutter dem Vernehmen nach Blut südamerikanischer Indianer in ihren Adern hatte, nicht der Beginn des Verfalls der Manns gewesen war, der Beweis dafür, dass in den Geist dieser Familie ein Hunger nach dem prächtig Fremdartigen eingedrungen war — einer Familie, die es bis dahin nur nach dem gelüstet hatte, was achtbar war und

eine stetige Rendite versprach.

In der Stadt erinnerte man sich an Julia als an ein kleines Mädchen, das nach dem Tod seiner Mutter mit seiner Schwester und seinen drei Brüdern nach Lübeck gekommen war. Ein Onkel nahm sich ihrer an, und als sie zum ersten Mal in der Stadt auftauchten, sprachen die Kinder nicht ein einziges Wort Deutsch. Sie wurden von Persönlichkeiten wie der alten Frau Overbeck, die für ihr entschiedenes Festhalten an den Gebräuchen der Evangelisch-reformierten Kirche bekannt war, mit Argwohn betrachtet.

»Ich habe diese Kinder sich